

Johann Sebastian Bachs Musik als höchste Kunst. Ein unbekannter Brief aus Leipzig vom 9. August 1723

Die Mitwirkung Johann Sebastian Bachs an akademischen Feierlichkeiten der Universität Leipzig ist mehrfach bezeugt. So verhält es sich auch mit dem Festakt vom 9. August 1723, der von Georg Grosch angeregt war und bei dem Grosch selbst, der am 18. Juli des gleichen Jahres zum Baccalaureus promoviert worden war, die Festrede hielt. Sie war dem auf den Vortag fallenden Geburtstag Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha-Altenburg gewidmet.¹ Die Baccalaureatsthesen, die Grosch verfaßt hatte² und die am 28. Juli 1723 vormittags zwischen 8 und 10 Uhr durch Johann Friedrich Crell³ zu verteidigen waren, beriefen sich inhaltlich auf Ausführungen von Ernst Salomon Cyprian in den „Hilaria Evangelica“, dem großen Sammelwerk, das der Gothaer Kirchenrat als Dokumentation der Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum des Jahres 1717 veröffentlicht hatte.⁴ Die Thesen gingen einem aktuellen philosophisch-theologischen Problem nach, der Frage des Atheismus, speziell der Eigenart des auch von ihm vertretenen Glaubens. Denn – so die Überzeugung von Grosch – die Lehre der Atheisten besteht aus einem Vor-

¹ Zu dem Ereignis vgl. Dok II, S.118f. (Nr.156), zu Groschs Biographie M. Petzoldt, *Bachstätten. Ein Reiseführer zu Johann Sebastian Bach*, Frankfurt am Main/Leipzig 2000, S. 89–91 (das dort angegebene Datum des Festakts muß lauten: 9. 8. 1723). Eine Abbildung des Porträts von Grosch in der Stadtkirche zu Waltershausen ebd., S. 90. Zu Groschs Biographie vgl. auch *Thüringer Pfarrerbuch Bd.1: Herzogtum Gotha*, hrsg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, bearb. von Bernhard Möller und weiteren Mitarbeitern, Neustadt a. d. Aisch 1995, S. 288. Autobiographische Mitteilungen enthält ein Brief Groschs vom 14. November 1739 an die Lateinische Gesellschaft Jena, veröffentlicht bei E. F. Schmersahl, *Geschichte jetztlebender Gottesgelehrten. Viertes Stück*, Langensalza 1753, S. 496–514. Weiteres: [J. G. Brückner], *Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenaates im Herzogthum Gotha. III. Theil, 12.–14. Stück*, Gotha 1763, S. 158–197.

² Georg Grosch, *THESES PHILOSOPHICAE DE CREDVLITATE ATHEORVM*, Leipzig o.J. (1723); Exemplar: Halle/S., Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen, Sign. 131.B.3 (31).

³ Johann Friedrich Crell (1707–1747) war 1722 in Leipzig immatrikuliert worden und wurde am 4. Dezember 1723 Baccalaureus und später Mediziner.

⁴ Ernst Salomon Cyprian, *HILARIA EVANGELICA, Oder Theologisch-Historischer Bericht Vom Andern Evangelischen Jubel-Fest [...]*, Gotha 1719.

urteil, der Bestreitung beziehungsweise Bezweiflung der Existenz eines göttlichen Wesens. Diesbezüglich besteht kein Unterschied zwischen Atheisten und Spinozisten, weil letztere Gott und Natur gleichsetzen, das heißt, die Existenz eines in sich selbst bestehenden göttlichen Wesens ablehnen. Atheismus entsteht nicht durch Argumente, sondern aus der Erwartung, von der Furcht vor einem göttlichen Wesen befreit zu werden, indem man verbrecherisch lebt und den eigenen Begierden nachgibt. Die Torheit des Atheisten besteht darin, die Unsterblichkeit der Seele abzulehnen und Wahrheiten zu verschmähen, von denen er eigentlich keinen Schaden zu befürchten hätte. Auch Atheisten hängen einem Glauben an, der in keiner Weise glaubwürdig ist: die Welt bestehe von Ewigkeit her oder sei durch Zufall entstanden, nichts außer der Materie existiere. Da Ewigkeit lediglich von absolut einheitlichem Sein behauptet werden kann, folgt daraus, daß sie der Welt nicht zukommt.

Grosch gehörte zu den mit dem Gothaer Kirchenrat Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) eng vertrauten Studenten der Theologie und ging ihm später bei seinen weitgespannten kirchenhistorischen Ambitionen zur Hand.⁵ Cyprian scheint den Studenten offenbar gefördert und wiederholt finanziell unterstützt zu haben. Aus dem möglicherweise ursprünglich dichten Briefwechsel zwischen dem Studenten Georg Grosch und dem Gothaer Kirchenrat sind nur wenige Stücke erhalten geblieben. Zu ihnen gehört der im Folgenden mitgeteilte Brief, in dem Grosch seinem Mäzen vom Verlauf des Festakts vom 9. August 1723 berichtet. Seine Veröffentlichung an dieser Stelle ist durch die begeisterten Worte motiviert, in denen der Briefschreiber von der von Johann Sebastian Bach geleiteten Musik erzählt. Außerdem ist aus dem Bericht Groschs weiteres zum Verlauf des akademischen Festakts zu erfahren, so etwa dies, daß der Festakt nicht – wie wohl sonst meist üblich – mit der Festmusik schloß, sondern mit der Wiederholung eines Teils der Festrede, zu der Burkhard Mencke den Redner aufforderte. Bemerkenswert ist auch, was der Student seinem Mäzen von der Teilnahme an der Festveranstaltung berichtete und wie er Teilnahme und Nichtteilnahme deutete. Ferner teilte er dem Briefempfänger seine Pläne für den Druck seiner Rede mit.

⁵ Ein Zeugnis dafür bietet Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt-Gotha – Forschungsbibliothek – *Chart. A 461*, eine Hs., die ein von Grosch erarbeitetes Register zu in der von E. S. Cyprian ausgebauten und geleiteten Fürstlichen Bibliothek vorhandenen Briefsammlungen enthält. Hier finden sich auch von Grosch erstellte Abschriften von Briefen des Genfer Reformators Johannes Calvin (1509–1559), teilweise mit Kommentaren versehen, sowie ein Manuskript: „*Unrichtigkeiten, partheyische Urtheile, Irrthümer etc. in Arnolds Ketzer Historie*“ (Bl. 749–808), das vermutlich als Vorarbeit für ein Buch Groschs anzusehen ist, das Arbeiten Cyprians selbst weiterführt und mit einer Vorrede Cyprians versehen ist: G. Grosch, *Nothwendige Vertheidigung der evangelischen Kirche wider die Arnoldische Ketzerhistorie* [...], Frankfurt am Main/Leipzig 1745.

Von Beziehungen zwischen Johann Sebastian Bach und Ernst Salomon Cyprian, einem Theologen, der engen Kontakt mit Valentin Ernst Löscher (1673–1749) in Dresden und Erdmann Neumeister (1671–1756) in Hamburg pflegte, ist bisher nichts bekannt. Wohl aber konnte Georg Grosch auf Verständnis bei Cyprian rechnen, wenn er ihm von der Musik berichtete, die bei der für den künftigen Weg des Studenten wichtigen Station in Leipzig erklang. Der Gothaer Kirchenrat hatte sich bereits zu relativ früher Zeit in die Diskussionen um den Charakter der Musik der pietistischen Bewegung eingeschaltet. Er tat dies in der von ihm auch sonst mehrfach gewählten Methode des Rückgriffs auf Erscheinungen der Kirchengeschichte.⁶ Später schaltete Cyprian sich aktiv in die Neubearbeitung des Gesangbuchs für das Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg ein.⁷

Georg Grosch an Ernst Salomon Cyprian, Leipzig 9. August 1723
Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt / Gotha – Forschungsbibliothek –, Chart. A 427, Bl. 285r–286v. Autograph.

[Bl. 285r]

„VIR ILLVSTRIS
et SVMME VENERABILIS

Patrone omni pietatis cultu aeternum prosequende,

Orationem hodie coram illustri et frequenti panegyri habui, attentis ab initio vsque ad finem auditoribus, qui forte mirabantur, me non legere, more in hac academia consueto, sed e prompta memoria recitare orationem meam.

Auditorium, vbi habita fuit oratio, splendidissime fuit exornatum: musica tam excellens fuit, et occasione tam praeclare accomodata a summo artifice, Bachio, huius vrbis Cantore, vt omnes eam admirantur, et ipse ILL. Menckenius⁸ repeti quaedam sub finem carminum, quae mitto,⁹ lper mel¹⁰ juberet, quae prae reliquis singulari quadam venu-

⁶ E. S. Cyprian, *DE PROPAGATIONE HAERESIVM PER CANTILENAS Oder Von Fortpflanzung derer Secten durch die Lieder* [...], Jena 1708 (2. Ausg., Jena 1715). Vgl. dazu W. Miersemann, *Ernst Salomon Cyprians Schrift „De propagatione haeresium per cantilenas“ von 1708 im Kontext der Kontroverse über neue geistliche Gesänge um 1700*, in: E. Koch/J. Wallmann (Hrsg.), *Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) zwischen Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung. Vorträge des Internationalen Kolloquiums vom 14. bis 16. September 1995 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha Schloß Friedenstein*, Gotha 1996, S. 167–186.

⁷ Vgl. E. Koch, *Ernst Salomon Cyprians Bedeutung für die Kirchen- und Kulturgeschichte Thüringens*, in: E. Koch/J. Wallmann (Hrsg.) (wie Fußnote 6), S. 29f.

⁸ Johann Burkhard Mencke (1674–1732), Professor der Geschichte in Leipzig, Herausgeber der *Acta Eruditorum*.

⁹ Liegt nicht bei.

¹⁰ ll zwischen den Zeilen eingefügt.

state et gratia in aures auditorum influebant: denique omnia, [Bl.285v] Deo sit laus, felicissime et e dignitate SERENISSIMI PRINCIPIS¹¹ gesta sunt.

ILL. MENCKENIVS argumentum orationis me jussit componere, quod actis eruditorum¹² se inserturum lvtrol¹³ promisit.¹⁴ Sed expecto, donec a TE accipiam, quae gloriae SERENISSIMI PRINCIPIS amplificandae inseruiet: quem in finem orationem manu scriptam propediem ad TE sum transmissurus.¹⁵ Exosculor paternam TVAM prouidentiam, quod me onere imprimendae orationis liberasti: pecunia, quam mihi misisti, reliquis sumtibus omnibus suffecit, his autem vix erat suffectura.

Theses, quas fateor me inter quamplurimas turbas scripsisse, nil nisi eclogae sunt, ex plurimis illis obseruationibus, quas ex praefatione hilariorum euangelicorum¹⁶ et reliquis libris a S. R. Oleario¹⁷ acceptis tumultuarie in chartam conieci: [Bl.286r] monitusque a TE beneuole maiorem omnino adhibiturus sum diligentiam in ipsa dissertatione edenda.

Si e Gothano Gymnasio discederent iuuenes paulo amplioris fortunae, Lipsiam TVA commendatione petaturi, non solum hanc, sed et plures alias dissertationes philologicas essem editurus, si illi respondentium vices sub meo praesidio essent obituri, pecuniamque typographo soluendam suppeditatur.¹⁸ Excellentissimus Mascouius,¹⁹ qui et disputationibus nostris Baccalaureis et orationi interfuit, mihi cupit, omniaque, quae ad studia mea iuuanda pertinent, e bibliotheca senatus huius ciuitatis liberaliter suppeditat. Clariss. Weidmannus²⁰ Pragam discessit, vnde voluntati TVAE, in ea re, de qua, vt cum eo colloquerer, mihi iniunxisti,²¹ nondum facere satis potui.

[Bl.286v] Cum hodie ILL. Menckenium adirem, vt ei gratias agerem, quod panegyryn praesentia sua illustriorem facere voluisset, inter alia me monuit, vt ad TE scriberem, se non magnopere desiderare manuscripta illa bibliothecae Schlegelianae,²² de quibus in litteris ad TE datis scipsisse se meminisset; propterea quod non dubitaret, fore, vt ea vel SERENISSIMI PRINCIPIS bibliothecae inferrentur, vel etiam ab aliis carius emerentur. Iussit vero me, vt obseruantiae suae TE certiolem facerem.

¹¹ Gemeint ist Friedrich II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, Regent 1691 bis 1732.

¹² *ACTA ERUDITORUM* [...], Leipzig 1692ff.

¹³ ll zwischen den Zeilen eingefügt.

¹⁴ Die Durchsicht der Acta Eruditorum ergab, daß die Veröffentlichung nicht erfolgt ist.

¹⁵ Der Text der Rede Groschs ist verschollen.

¹⁶ *HILARIA EVANGELICA* (wie Fußnote 4), S.5–22 (Vorbericht *Von der natürlichen Religion*). Die Abhängigkeit von Cyprians Werk teilte Grosch später auch im Druck der Thesen mit (wie Fußnote 2, Bl. 2r, Anm.).

¹⁷ Gottfried Olearius (1672–1715), Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁸ Von Grosch herausgegebene weitere Dissertationsthesen sind mir bisher nicht bekannt geworden.

¹⁹ Johann Jakob Mascov (1689–1761), Professor der Rechte in Leipzig.

²⁰ Georg Moritz Weidmann (1686–1743), Buchhändler in Leipzig.

²¹ Was Cyprian Grosch aufgetragen hat, ist unbekannt.

²² Christian Schlegel (1667–1722), als Numismatiker in Gotha tätig und mit E. S. Cyprian befreundet, hatte eine bedeutende Bibliothek hinterlassen, die auch ungedruckte Manuskripte enthielt.

Si e re videbitur, orationem imprimi, agam cum typographo, quam minimis sumtibus potero: postulabat a me pro centum exemplaribus imprimendis quatuor[r] imperiales, cum quatuor quaterniones impletura sit.

ILLVSTRISS. Comitem de Hohenloe²³ inuitaueram ad orationem. Sed valetudine impeditus non adfuit. S. R. Carpzouius²⁴ magnopere miratur, ei cum M. Crellio,²⁵ qui totus est Pietista, aliquid negotii esse. Legit enim eius ductu auctores classicos. Pfeiferus,²⁶ clamorosus ille et minus orthodoxus Professor, non interfuit orationi n[o]strae. Vale, VIR ILLVSTRIS et faue

ILLVSTRIS NOMINIS TUI

cultori perpetuo

Lipsiae d. IX. Aug.

G. Grosch.

MDCCXXIII.“

[Übersetzung:]

„Berühmter Mann und höchst verehrenswerter Patron, der unaufhörlich alle Pflege der Frömmigkeit fördert,

die Rede habe ich heute vor einer vornehmen und zahlreich besuchten Festversammlung gehalten, vor von Anfang bis Ende aufmerksamen Zuhörern, die sich sehr darüber wunderten, daß ich nicht nach an dieser Hochschule üblichen Weise vorlas, sondern meine Rede frei aus dem Gedächtnis vortrug.

Der Hörsaal, in dem die Rede gehalten wurde, war aufs prächtigste geschmückt. Die Musik war so ausgezeichnet und der Gelegenheit durch den allerhöchsten Künstler Bach, den Kantor dieser Stadt, so ausgezeichnet angepaßt, daß alle sie bewunderten, und der berühmte Mencken trug mir nach dem Ende der Gesänge auf, einiges, was ich schicke, zu wiederholen, was mehr als das Übrige mit einzigartiger Anmut und Gunst in die Ohren der Zuhörer floß. Schließlich – Gott sei es gedankt – ist alles außerordentlich glücklich und der Würde des durchlauchtigsten Fürsten gemäß geschehen.

Der berühmte Mencken trug mir auf, den Inhalt der Rede zusammenzustellen, und er stellte darüber hinaus in Aussicht, es in den Acta Eruditorum zu veröffentlichen. Aber ich warte es ab, bis ich von dir erhalte, was zur Vermehrung des Ruhms des durchlauchtigsten Fürsten dient. Zu diesem Zweck werde ich die Handschrift der Rede demnächst an dich abschicken. Ich küsse deine väterliche Voraussicht, daß du mich von der Belastung durch die Drucklegung der Rede befreit hast. Das Geld, das du mir geschickt hast, reicht für alle übrigen Kosten aus, für diese Kosten aber wird es kaum ausreichen.

Die Thesen, von denen ich bekenne, daß ich sie zwischen sehr viel Unruhe geschrieben habe, sind nichts als eine Auswahl, die ich zum größten Teil aus jenen Beobachtungen

²³ Philipp Heinrich Graf von Hohenlohe (möglicherweise ein Pseudonym), seit Mai 1723 Student in Leipzig.

²⁴ Johann Benedikt Carpzov III. (1670–1733), Professor der Orientalistik in Leipzig, oder Johann Gottlob Carpzov (1679–1767), Professor der Theologie in Leipzig.

²⁵ Ludwig Christian Crell (1671–1733), Professor der Philosophie in Leipzig.

²⁶ Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740), Professor der Theologie in Leipzig.

ungeordnet auf einem Blatt zusammengezogen habe, die der Vorrede zu den ‚Hilaria Evangelica‘ und weiteren Büchern des verehrten Olearius entnommen sind, und ich werde, von dir wohlwollend ermahnt, größere Sorgfalt bei der Herausgabe der Dissertation aufwenden.

Wenn vom Gothaer Gymnasium junge Leute, die ein wenig mehr Glück haben, abgehen und auf deine Empfehlung hin nach Leipzig kommen sollten, würde ich nicht nur diese, sondern auch mehrere andere philologische Dissertationen herausgeben, wenn jene auf dem Platz der Respondenten sich meinem Vorsitz unterzögen und wenn das dem Drucker zu bezahlende Geld beschafft wird.

Der vortreffliche Mascovius, der sowohl bei unsern Baccalaureatsdisputationen als auch bei der Rede zugegen war, hat nach mir verlangt und beschafft alles, was die Unterstützung meiner Studien angeht, großzügig aus der Ratsbibliothek dieser Stadt. Der hochberühmte Weidmann ist nach Prag aufgebrochen, deshalb konnte ich deinem Wunsch in der Angelegenheit, in der du mir aufgetragen hast, mit ihm zu sprechen, noch nicht Genüge tun.

Als ich heute zu dem berühmten Mencken ging, um ihm zu danken, daß er die Festversammlung durch seine Gegenwart noch ansehnlicher machen wollte, ermahnte er mich unter anderem, ich solle dir schreiben, daß er nach den Handschriften aus der Schlegelschen Bibliothek, über die er seiner Erinnerung nach im Brief an dich geschrieben habe, nicht sehr verlange, weil er keinen Zweifel hege, sie würden entweder in die Bibliothek der Fürstlichen Durchlaucht eingestellt oder auch lieber von anderen gekauft werden. Er trug mir jedoch auf, dich seiner Ehrerbietung zu versichern.

Wenn es der Sache nach gut erscheint, werde ich mit dem Drucker wegen des Drucks der Rede zu möglichst geringen Kosten verhandeln. Er forderte von mir für den Druck von hundert Exemplaren vier Reichstaler, wenn sie vier Quaternionen fülle.

Den hochberühmten Grafen von Hohenlohe hatte ich zur Rede eingeladen. Aber er war aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend. Der hochverehrte Carpzov wunderte sich darüber, daß er mit Magister Crell, der ganz und gar Pietist ist, etwas zu schaffen habe. Er liest nämlich unter seiner Anleitung klassische Autoren. Pfeiffer, dieser laute und wenig rechtgläubige Professor, war bei unserer Rede nicht zugegen.

Leb wohl, berühmter Mann, und sei wohlgesonnen dem unablässigen Verehrer deines berühmten Namens

G. Grosch.

Leipzig, am 9. August 1723.“

Ernst Koch (Leipzig)